

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Januar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 4

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Gegen Papiernot und Papierwucher! — Die papierne Erbschaftssteuer.
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich. — Dänemark. — Belgien. — Rußland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.
Korrespondenzen: Magdeburg. — Rudolstadt.
Kunstschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerte Beispiele. — Buchdrucker im Gerichtsleben. — Tarifgemeinschaft für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker. — Zur Streitfrage im Leipziger Gewerkschaftsrat. — Wilhelm Röntgen. — Die Arbeit des Buchdruckers im Reichswirtschaftsamt. — Ein Schneidergehilfe als Konjunkt. — Die Nahrungsmittelpreise für November.
Bericht der Hauptverwaltung vom Monat November 1917.
Rechnungswirtschaftlicher Nachtrag zum Verzeichnisse der farbigen Druckereien.

Gegen Papiernot und Papierwucher!

Im Spätherbste 1918 werden es zehn Jahre, seit aus dem Buchdruck- und dem graphischen Gewerbe im allgemeinen sich lauter Protest gegen die Absicht der Reichsregierung regte, mittels einer Inseraten- und Reklamesteuer 33 Mill. Mk. herauszuschlagen für die Sanierung der Finanzen des Deutschen Reiches, die damals in Unordnung geraten schienen. Es war zu diesem Zwecke nicht nur auf die Haupteinnahmequelle der Zeitungen und auf das Reklamewesen abgesehen, vielmehr schwebte noch eine Anzahl anderer Projekte. Mit einer nachdrücklichen Reichseinkommen-, Reichsvermögens- und Arbeitserbschaftsteuer die Finanzreform zu machen, trug Bülow kein großes Verlangen; heiliger Respekt vor dem Widerstande der Agrarier hielt ihn davor zurück. Trotzdem verdarb er es mit den Leuten, die immer ausgeknöpfte Taschen haben, wenn sie geben sollen. Der Vater der Reichsfinanzreform mußte zurücktreten, sie kam aber trotzdem; jedoch fehlte die Inseraten- und Reklamesteuer wie einiges andre noch. Es fanden damals von Gehilfenseite in vielen Druckorten Protestversammlungen statt gegen eine Steuerfucherei, die dem Reich auf solche Weise helfen sollte. Mit der durch diese Steuer zu erwartenden Summe mußte eine größere Schädigung des Gewerbes erwartet werden; für die Gehilfen vermehrte Arbeitslosigkeit, die damals mit 4,65 Proz. einen schon bedenklichen Stand erreicht hatte. Das Fallentlassen der Inseraten- und Reklamebesteuerung machte dann der Protestbewegung, die auch in Prinzipals- und Zeitungsverlegerkreisen lebhaft war, ein Ende.

Jetzt ist es die Papiernot, nicht eine Papierfrage, Papierknappheit oder Papiermangel — über diese Etappen eines weiteren schlimmen Entwicklungsganges unserer Kriegswirtschaft sind wir bereits hinaus —, sondern direkte Papiernot zwingt uns einmal wieder den Weg zu geben, der vor bald zehn Jahren erfolgreich beschritten worden ist. So drückend die Papierverknappung auch ist und der Begriff Papierwucher sich hier längst mehr Berechtigung erworben hat, es muß dieses arge Zeitübel, das in einem Jahre die 33 Mill. Mk., die dem graphischen Gewerbe durch die Reichsfinanzreform enteignet werden sollten, sicherlich aufricht und dadurch schon viel zur Unterbindung der Diversifikationsindustrie beiträgt, doch erst in zweite Linie geklärt werden. So haben die Kriegsverhältnisse alles im schlechten Sinn umgewandelt! Jetzt handelt es sich vor allem um ausreichendere Beschaffung von Papier. Die Papierversorgung bleibt ja beträchtlich hinter dem zurück, was die sehr knappe Konjunktenerklärung dem Buchdruckgewerbe und den andern graphischen Zweigen noch zuführen will.

Die Arbeitslosigkeit ist seit längerer Zeit bei uns so gut wie verschwunden, weil die Personalnot infolge der zahlreichen Einberufungen auch den letzten Mann in Beschlag nimmt; es sind gegenwärtig sogar invalide Buchdrucker wieder in ihrem Berufe tätig. Wie die Dinge sich aber gefaltet haben und aller Voraussicht nach weiter noch verschlechtert werden, wird ein Arbeitslosenland wie vor zehn Jahren schnell wieder zu erreichen sein. Er dürfte sogar darüber hinausgehen. Der Zeitpunkt, wo es den Buchdruckern und den andern graphischen Arbeitern ergeht wie den Textilarbeitern, die nur vier oder fünf Tage in der Woche arbeiten können, wird also abzusehen sein, wenn nicht die Reichsstellen sich endlich aufrufen und darangehen, für die Versorgung des Volkes mit der geistigen Munition mehr zu tun, als bisher geschehen ist. Die Zeitungen haben einen so geringen Umfang, und es wird auch sonst so wenig gedruckt, daß von geistiger Unterernährung gesprochen werden muß. Es ist erstaunlich, daß die Reichsleitung ihre so oft bezugten Sympathien für die Presse und die bei jeder Gelegenheit zu erkennen gegebene Notwendigkeit, alles zu tun, damit die Zeitungen ihre in der Kriegszeit doppelt wichtigen Aufgaben erfüllen können, nicht besser in die Tat umzusetzen vermocht hat. Die Zeit solcher platonischen Erklärungen ist aber nun darüber. Jetzt heißt es, fest zugreifen oder den völligen Zusammenbruch sich vollziehen zu lassen. Die Gehilfenschaft kann dieser Katastrophenspolitik nicht länger mehr zusehen. Sie tritt jetzt in eine umfassende Protestbewegung ein, um wenigstens das schlimmste Unheil noch abzuwenden.

Die Prinzipalität hat alles Interesse, dem Beispiele der Gehilfenschaft zu folgen. Was von ersterer Seite in die Öffentlichkeit getragen worden ist über die Personalnot und ihre Folgen für die Aufrechterhaltung der Druckereien, hat nicht entfernt die Bedeutung, als wenn das notwendigste Betriebsmittel, das Papier, weiter in dem Maße fehlt oder noch mehr, wie es seit vielen Monaten der Fall ist und trotz aller Klageleiden und Proteste in der Fachpresse immer bedrohlicher geworden ist. Bei den Gehilfen die Gefahr großer Arbeitslosigkeit, bei den Prinzipalen starke Bedrohung der Existenz — unter solchen betrübenden Perspektiven sind wir in das neue Jahr eingetreten, von dem wir leider noch nicht wissen, ob es uns den heißerlehten Frieden bringen wird und damit eine Besserung der tieftraurigen Verhältnisse in unserm Gewerbe. Es geht auch für die Prinzipale nicht länger mehr an, von Monat zu Monat eine Berücksichtigung der unzahligen Klagen zu erwarten. Maßpatronen sind jetzt kein geeignetes Mittel mehr, die Front der mannigfachen Hindernisse zu durchschlagen. Nun heißt es, mit dem Ellenbogen zu arbeiten und sich dorthin durchzudrängen, wo man eher verstanden wird.

Für die Verleger von Zeitungen und Zeitschriften ist dieses Gebot der Stunde ebenso dringlich. Es ist unsern Lesern zur Genüge bekannt, wie schwer es fällt, für die Presse das so stark verminderte Papierquantum regelmäßig zu erhalten. Zeigen sich auch in Berlin die Folgen der Papiernot in krasser Weise, so hat doch auch das kleinste Blatt schwer daran zu fragen. Wenn das Ausfallen von Nummern absolut keine Ausnahmeerscheinung mehr ist, dann drängen sich auch für die Verleger andre Mittel und

Wege auf als Eingaben und Vorstellungen bei den in Betracht kommenden Behörden und Stellen. Die Zeitungsverleger müssen also ebenfalls zu einer Protestaktion schreiten, haben gleichfalls in Versammlungen ihre Stimme zu erheben gegen die Zustände jetzt in der Papierverknappung und sollten auch in ihren Blättern eine deutliche Sprache führen. Es ist gar nicht zu verstehen, warum die Flucht in die Öffentlichkeit, die doch den Leuten vom Bau so leicht gemacht ist, sehr selten unternommen wird. Glaubt man, wenn die Hände eremitenhaft in den Schoß gelegt werden und von der alles regelnden Vorsehung das Heil erwartet wird, daß sich so der Buchdruckerhimmel wieder entwölkt? Daß in dem Blatte eines Vorstandsmitgliedes der Zeitungsverlegerorganisation vor kurzem ein Korrespondenzartikel erschien, worin „die Dame in Papier“ als Triumph der Papiertechnik glorifiziert wird, ist wahrlich nicht die richtige Methode, die Papiererzeugung immer wieder auf ihre wirklichen Erfordernisse hinzuweisen. Wir sind da ganz anderer Meinung, wie die Tendenz des an zweiter Stelle in dieser Nummer befindlichen Artikels es zeigt. Für uns hat solche Stilsanzerei zwar auch Interesse, aber nur von der Art, wie es aus dem Muffe des Leipziger Kollegen erkennbar ist. Welche schwerwiegende Bedeutung ist dagegen der vom „Berliner Lokalanzeiger“ berichteten Fallache beizumessen, daß dieses Blatt am 9. Dezember 24 ganze Seiten mit 8182 einzelnen Anzeigen wegen mangelnden Papiers nicht unterzubringen vermochte! Derartige Vorgänge häufen sich in einer Weise, daß neben den Zeitungsverlegern und ihren Personalen auch die Öffentlichkeit sich mit den daraus entstehenden großen Schädigungen beschäftigen muß.

Wenn es nach der Zahl der kriegswirtschaftlichen Organisationen für die Papierversorgung allein gehen würde, dürfte von Papiernot und Papierwucher nicht mit einem Worte die Rede sein. Aber das Vorhandensein und die Tätigkeit der Reichsstelle für Druckpapier, der Reichsstelle für Papierholz, der Reichskommission zur Sicherung des Papierbedarfs, der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungs- und Buchgewerbe sowie des Reichsausschusses für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung haben nicht zu verhindern vermocht, daß eine Papierkatastrophe hereingebrochen ist. Auch an Bekanntmachungen, Vorschriften und Erhebungen dieser Stellen hat es nicht gefehlt. Bis Ende September 1917 machte ihre Sammlung schon zwei Bände (132 und 100 Seiten) aus. Wir sind nur hieser in die Linse geraten. Eine im Dezember v. J. vom Oberkommando in den Marken (Berlin) an die Fachpresse gerichtete Zuschrift stellte sogar eine öffentliche Verwarnung dar, weil zu allem noch ein umfangreicher Kassenhandel mit Papieren jeder Art in letzter Zeit ermittelt werden konnte. Im Papierhandel ist also auch noch diese Stufe geschäftlicher Entartung erreicht worden!

Der Tarifausschuß hat in seiner Oktoberberatung zur Papiernot in entschiedener Weise Stellung genommen. Gehilfenversammlungen hatten das zuvor in Berlin, Breslau und Hamburg getan. Die am 10. November auftraggemäß vom Tarifausschuß an den Reichskanzler gerichtete Eingabe (der fast vollständige Inhalt ist in Nr. 133 zu finden) ist bis jetzt unbeantwortet geblieben. Warum das Reichswirtschaftsamt nicht mit einer Antwort darauf beauftragt worden ist, bleibt schwer zu verstehen. Jedenfalls

besteht die bedauerliche Tatsache, daß der auf begründeter Tarifarbeitsangelegenheit gegenüber nach dem Rezept „Eile mit Weile“ verfahren wird.

Von unsrer Organisation wird deshalb die Initiative zu einer Professorenbewegung durch Versammlungsbeschlüsse ergriffen. Am 13. Januar, also kommenden Sonntag, werden die Kollegen in allen größeren Druckstädten ihre Stimme erheben, daß es nicht mehr weitergehen kann mit den Mißständen in der Papierversorgung, die das ganze Gewerbe schwer benachteiligen. Diese Versammlungen sind am besten Vereinsversammlungen, zu denen auch die Angehörigen der übrigen graphischen Organisationen eingeladen werden können. Öffentliche Versammlungen begegnen jetzt größeren Schwierigkeiten, wie ja bei den ersteren vielfach gegenwärtig ebenfalls schärfere polizeiliche Vorschriften bestehen, die natürlich zu beachten sind. Von jeder Versammlung aus ist eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten unter Anlehnung an die vom Tarifamt abgegangene. Es muß ferner ein schleunige Antwort gegeben werden. Öffentliche Verhältnisse können selbstverständlich Ausführung finden. Wir erwarten auch kürzere Berichte über diese Versammlungen für den „Korr.“ Eine Abschrift der Eingabe an die Verbandsleitung empfiehlt sich. Vor allen Dingen muß ein jedes Mitglied es als Pflicht betrachten, in dieser Lebensfrage für unser Gewerbe seine Stimme mitzuerheben. Niemand fehle bei diesem wichtigen Anlaß! Weiter ist zu erwarten, daß von unsrer Verbandsleitung wie von den für die Bundesstaaten in Betracht kommenden Gauvorständen der Versuch unternommen wird, das Reichs- und Landtagsabgeordnete in den Parlamenten gegen die Papier- und den Papierwucher auch zu Felde ziehen. Es muß ein umfassender Vorstoß unternommen werden.

In einem Schlussartikel werden die obwaltenden Verhältnisse noch im einzelnen Beleuchtung finden. Zur Information gehe man aber auch das Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1917 und 1918 durch; aus 33 Artikeln kann Material geschöpft werden. Im zweiten und dritten Vierteljahre 1917 ist auch in der „Rundschau“ mancherlei von Wichtigkeit zu finden.

210 6.

Die papierne Erfindungsgeschichte

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts überraschte der nimmermüde Erfindergeist die Welt mit einer Neuerung, die es ermöglichen sollte, Papier als Spinnstoff zu benutzen, um daraus einen Ersatzstoff für Baumwolle und Jute herzustellen. Einmal geboren, beschäftigten sich mit der Verwirklichung dieses Gedankens trotz anfänglicher Mißerfolge die Männer der Papierindustrie ohne Unterlaß. Die Papiergewerbezeugnisse, die um jene Zeit in den Handel kamen, waren grobgeplinte Teppiche, Käufer und Wandbepanntsstoffe von mehr oder minder guter Beschaffenheit. Dem Vorurteile zu begegnen, das sich allenthalben gegen die Verwendung des Papiers befand, gab man dem Stoffe den vieldeutigen Namen Textilose. In noch beherrschenderen Grenzen, als sich die junge Industrie bewegte, fanden ihre Fabriken beim Publikum Abfall. Es war ein technisches Experimentieren; nichts weiter. Sollte doch das Textilgewerbe den echten, unverfälschten Rohstoff in genügenden Mengen zur Verfügung. Was brauchte es da eines Ersatzes aus Papier.

Doch die Papiergewerbeindustrie ruhte nicht. Sie versuchte sich immer mehr an der Erzeugung aller möglichen Gegenstände, die dann mit farbenprächtigem Aufputz und hochklingendem Namen auf den Markt gebracht wurden. Und als im Jahre 1914 die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig die Verwendungsmöglichkeiten des Papiers zur Herstellung von Druckwerken zeigte, da wollte auch dieser neue Zweig des Papiergewerbes nicht fehlen. In der Halle der Papierindustrie war eine Abteilung untergebracht, die beweielen sollte, was man alles aus Papier machen kann. Es handelte sich dabei besonders um einige Papiermache- und Bastarbeiten. So interessant das zweifellos war, und so sehr man sich über diesen technischen Fortschritt freuen konnte, mit einem wirtschaftlich ersatznehmenden Faktor rechnete hierbei wohl niemand.

Was die „Burga“ nicht vermochte, das brachte der sie abführende Weltkrieg zuwege. Er begünstigte in seinem Verlaufe die Papiergewerbeindustrie in ungeahnter Weise. Mit einem Schlage blieben unsrer Textilindustrie, die von jeher vom Ausland abhängig war, die Rohmaterialien von dort her verlag. Nur ein kleiner Prozentsatz an Wolle wurde im Inlande produziert. Die pflanzlichen Spinnstoffe, wie Baumwolle und Jute, waren nur durch den Import zu haben. Dergleichen bezogen wir immer aus fremden Ländern größere Mengen Seide, Hanf und Flach. Was Wunder, wenn sich die „textillose“ Industrie jetzt auf den Rohstoffersatz Papier besann, um ihn, der ihr gehörend, größtmöglich auszunutzen. Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb im Jahre 1916 in einem instruktiven

Artikel über die „Entwicklung des Papiergarns zur Großindustrie“ u. a.:

Erst die Textilnot hat die Erfindungen auf dem Gebiete des Papiergarnspinnens und ihren Praktizierern in die Steigbügel gehoben, und seit ein paar Monaten schieben nun, angeregt von einzelnen tüchtigen Unternehmern, überall in großer Zahl die Fabrikationsstätten empor. . . . Diese Neubildungen werden mit Vorliebe an vorhandene, heute auf schmale Stoff gefaltete Textilwerkstätten angelehnt; sie sind also zum Teil Neubehelbe und schon deshalb in zunächst vorläufigem Umfange gehalten.

Nicht lange hielt sich jedoch die Papiergewerbeindustrie in diesem vorläufigen Umfange. Im Zeichen des Erlases für alle Gegenstände des täglichen Lebens gab es auch für sie Verwendungsmöglichkeiten ohne Zahl. Was man jetzt alles aus Papier macht, zeigte neben der Breslauer Ausstellung von Papiergewerbezeugnissen die vielen sogenannten Durchhalteausstellungen frischer Natur in der jüngsten Zeit. Wolle man einen Katalog der auf ihnen vorgestellten papierernen Ersatzgegenstände aufstellen, so gäbe das wohl einen ansehnlichen Band. Genug damit; wir können uns jetzt von Kopf bis zu den Füßen mit Papier kleiden!

Fast unsre gelamte Textilindustrie hat inzwischen eine Umstellung ihrer Betriebe in Papiermüllereien und -webereien vollziehen müssen, um diesen Ertragsummel zu beschließen. Kein Mensch wird ihn ändern wollen, soweit es sich dabei um brauchbare und nützliche Gegenstände handelt, die durch das Papier ersetzt werden sollen. In wie wenigen Fällen aber trifft dies noch zu? Rängst begünstigt man sich nämlich nicht mehr damit, Gewebe für technische und industrielle Zwecke herzustellen, sondern fröhlich auch allem möglichen und unmöglichen Luxus und frischen Kindereien. In einer abernern Laune betrifft die Schauspielerei die Bühne, um den in Papier eingekleideten Modedamen im Parterre - Verzeihung: Saalplatz sagt man im Leipziger Theaterdeutsch - ihre Kunst darzubieten. Mit Papier kullert sich der weltmännliche Oeck, dem Fortschritt der Zeit huldigend. Papiernen Bedarf hat man in den Kinder- und Puppenstuden reicher Leute. Und Papier ist Trumpf überall da, wo es gilt, der Welt zu beweisen, wie herrlich weit wir es in der (fälschlich behaupteten) Unabhängigkeit von ausländischen Rohstoffen gebracht haben.

Das Papier will uns jedoch nicht nur Kleider und Schuhe erleben, es versteht uns auch mit all den feinen Papierarten, wie Kravatten, Handschuhe, Kragen, Pompadours, Phantasiebedecken, Hüte, Spitzen und was es auf diesem Gebiete mehr gibt. Särgen und Möbel werden auf dem Umwege des aus Holzleimstoff entstehenden Papiers wieder zusammengesetzt, wo es doch praktischer wäre, sie gleich aus Brettern erheben zu lassen. So vielseitig, wie in den chemischen Laboratorien die Marke „Lebensmittelerfab“ bearbeitet wird, so unerlässlich - groß ist die Artikelserie geworden, die aus Papier hergestellt wird. Man wird unwillkürlich an den Kreislauf eines Gassenbauers erinnert, der da heißt: „Aus Lumpen macht man Köchpapier“. Nur muß es jetzt umgekehrt heißen.

Aber es geht den Papiergewerbezeugnissen so, wie es den vielen andern Kriegserzeugnissen geht: sie lassen nicht das, was sie versprechen! Man beginnt sie deshalb kritisch zu bewerten. Weib doch jede Hausfrau, wie vorsichtig sie beim Waschen von Papiererleidungsstücken zu Werke gehen muß - um nur ja den Faden nicht zu verlieren. Bekannt ist auch die Geschichte von jenem Landwirt in Ober-Rambach bei Landsbut, der sich eine Kriegshose kaufte und diese auf dem Felde im Regen dahinschmelzen sah, so daß er ohne Beinkleid nach Hause fahren mußte. Andre Soldaten wissen gleichfalls, was sie an den papiernen Ausrüstungsgegenständen haben. Ähnlich steht es mit den Kugeln aus Papier, für deren Anfertigung im Kriege ganz gewiß kein Bedürfnis vorliegt.

Einer unsrer besten Kenner der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Papiermarkt hat vor einiger Zeit auf das große Doch hingewiesen, daß das zur Herstellung all dieser vielgestaltigen und wenig brauchbaren Ersatzmittel benötigte Spinnpapier in die Papierproduktion reißt und damit dem Druckgewerbe wie der Presse sehr viel von ihrem wichtigsten Material entleert. Andererseits haben selbst Männer des Spinnpapiergeschäftes die erschreckend hohe Materialquote zugeben müssen, die in ihren Betrieben zur Zeit noch durch Unverstand und Fabrikationsmängel verloren geht. Es handelt sich dabei um Verluste bis zu 40 Proz. Die Besitzer der Spinnpapierfabriken haben natürlich trotzdem ein Interesse daran, daß ihre Werkstätten weiter blühen und gedeihen - sehen doch ihre „Papiere“ im höchsten Maße, den die Kriegsgewerbe zu vergeben hat. So mußten z. B. die Textilwerke und Kunstweberei Clavier, A.-G. in Udorf (Thüringen), innerhalb weniger Monate ihr Aktienkapital von 0,96 auf 2 Mill. Mk. erhöhen. Das Unternehmen verlor im letzten Geschäftsjahr eine Dividende von 30 Proz., im vorletzten „nur“ 10 Proz.

Die papierne Erfindungsgeschichte spinnt inzwischen ihren Faden lustig weiter. Begünstigt von der allgemeinen Ersatzmittelleuchte, die uns schon seit Jahr und Tag heimsucht, wird sie nicht eher ihr Ende erreichen, solange uns der Rohstoffmangel zwingt, Ersatz zu suchen für alles das, was wir zur Lebensnotdurft nun einmal benötigen. Haben wir erst das wieder in unersättlicher Reiztheit, dann wird uns auch die papierne Erfindungsgeschichte nicht mehr viel zu erzählen wissen. So lange aber müssen wir Buchdrucker ihr nach Kräften das Feld streitig machen.

Leipzig.

We.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Unter der Epithete „Bureaukratische Methoden“ brachte der „Ognisko“, das polnische Verbandsorgan unserer österreichischen Kollegen, eine Schilderung über folgendes Vorkommnis: Seit Anfang des Jahres 1917 erscheint in Warschau das Fachorgan „Wiadomosci Graficzne“, mit welchem der „Ognisko“ im Laichverkehr steht. Während das Warschauer Blatt regelmäßig nach Praha kommt, kann dies vom „Ognisko“ in Bezug auf sein Eintreffen in Warschau nicht gelten, da „Ognisko“ von der deutschen Post als unzulässig zurückgewiesen wurde. Vor einem Monate wurden alle Blätter verhängt, daß die periodischen polnischen Zeitschriften, mit Ausnahme jener, die verboten sind, zugelassen werden. Leider kam „Ognisko“ wieder zurück mit dem Bemerk: „Zurück wegen nicht zugelassener Sprache“. . . . In der Bruderorgan bemerkt dazu lakonisch: Selbst die chinesische Mauer ist eingeführt, aber der Bureaukratismus hält noch immer!

Dänemark. Der von der Generalversammlung des Typographenbundes gewählte Ausschub zur Schaffung eines privaten Reservefonds beschloß, folgende Vorschläge den Mitgliedern zur Abstimmung zu unterbreiten: Der Fonds ist bestimmt, den Mitgliedern weitere Unterstützung bei Lohnkonflikten zu sichern. Der wöchentliche Beitrag, der für alle Verbandsmitglieder obligatorisch sein soll, beträgt 50 Ore für ganz- und 25 Ore für halbzahlende Mitglieder. Wenn der eingezahlte Betrag die Höhe von 200 resp. 100 Kr. erreicht hat, hört die Beitragszahlung auf. Wenn durch Zahlung in Konfliktfällen der Betrag unter diese Summe sinkt, wird die Zahlung wieder aufgenommen. Bei Heeresdienst, Krankheit und Arbeitslosigkeit wird kein Beitrag gezahlt, sondern vom Hauptreservefonds übernommen. Die Zinsen fallen dem Hauptreservefonds zu, der auch die Verwaltung übernimmt. Bei eintretenden Konflikten regelt der Verbandsvorstand die Auszahlungen, die von den Mitgliedern genehmigt werden: Der eingezahlte Betrag wird ausgezahlt bei Todesfall und Austritt. Beim Abgang vom Beruf jedoch erst ein Jahr nach dem Abgang. Änderungen können nur von der Verbandsgeneralversammlung vorgenommen werden. Änderungen, die eine Erhöhung des Beitrags bezwecken oder in einem wesentlichen Grade die Bestimmungen berühren, sollen durch eine Landesabstimmung der Mitglieder zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Ausschub war sich darin einig, daß der zu errichtende private Reservefonds am 1. April 1918 in Kraft tritt.

Bei der Wahl von Mitgliedern zum Schiedsgericht wurden 863 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden Julius Schröder mit 593, Eigo. Hallberg mit 514 und Carl S. Eriksson mit 381 Stimmen.

Ein Bild des früheren Verbandssekretärs Wigo Christensen, jetzt im Kopenhagener Magistrat, wurde im Verbandsbureau aufgehängt. Das Bild ist eine Gabe des Kunstmalers Mary Wrem (eines Kollegen) an den Verband und mit meisterhafter Technik ausgeführt.

Belgien. Infolge der Papiernot hat die deutsche Militärverwaltung in Belgien die Verfügung getroffen, daß alle in Belgien erscheinenden Zeitungen auf die Hälfte ihres Umfangs zu beschränken sind. Befürchtete Anknüpfungen allein dürfen Aufnahme finden, während alle Reklamenseiten unterlag bleiben.

Rußland. Unter dem Titel „Die Frackel“ erscheint jetzt in Rußland eine neue deutsch-russische Zeitung. Sie trägt den Wahlpruch: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ und wird bezeichnet als „Organ der russischen revolutionären Arbeiter, Soldaten- und Bauernregierung“. Das neue Blatt wird unentgeltlich „unter den deutschen Brüdern“ verbreitet und dient der bolschewistischen Propaganda.

Verenigte Staaten von Nordamerika. Der Krieg hat auf das deutsche Zeitungswesen eine unheilvolle Wirkung ausgeübt. Die Zahl der arbeitslosen deutschen Buchdrucker ist gewachsen, wie aus dem Berichte der Deutsch-amerikanischen Typographia zu entnehmen ist. Ende Juni 1917 zählte sie 19 Zweigvereine mit 849 Mitgliedern. Die Allgemeine Kasse nahm 77087 Dollar 80 Cents ein und gab 47110 Dollar 9 Cents aus. Kassenbestand 29977 Dollar 71 Cents. Es wurden ausgegeben für Arbeitslosenunterstützung 3586 Dollar, Krankenunterstützung 3892 Dollar 50 Cents, Sterbegelder 8930 Dollar, Alterspensionen 12470 Dollar. Im Berichtsjahre konnten, da die Zuwanderung deutschsprechender Kollegen aus Europa seit Kriegsbeginn gänzlich aufgehört hat, nur 12 neue Mitglieder aufgenommen werden. 22 Mitglieder sind gestorben und 16 traten zu englischen Unions über.

Correspondenzen

Magdeburg. (Vierteljahrsbericht.) Mit 284 Mitgliedern trat der diesjährige Ortsverein in sein letztes Quartal des vergangenen Jahres ein, von denen immer noch 21 in der Kriegsgewerbeindustrie bei höheren Löhnen ein besseres Auskommen als in dem erlernten Beruf, trotz der glatten Einführung der letzten Feuerungsanlagen, suchen. Bis zum Jahreschluss hatte das Welt drama 99 Opfer von uns gefordert, deren Gedenken in den beiden abgehaltenen Versammlungen geübt wurde. An Unterstützungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer leistete die Ortskassa bis jetzt rund 8100 Mk., zu welcher Summe noch 4200 Mk.

„Drei Jahre „Mittler Kriegszeitung.“ Eine Denkschrift zum 2. Dezember 1917. Mit den Bildnissen der Mitarbeiter. Von Hauptmann d. R. Hoeder. Preis 1 Mk. Druck und Verlag der „Mittler Kriegszeitung.“

Briefkasten.

G. H. in B.: 1. Freund, Dank für Hinweis. 2. Wenn die andern Belpziger Kollegen, die für 1918 als Geschäftsmann oder Schiffe berufen sind, sich noch melden, erfolgt Veröffentlichung zusammen; eine Bekanntgabe von Gerichts wegen in der Presse ist anscheinend diesmal wegen der Papiernot unterbleiben. — A. G. in E.: Mitteilungen interessieren uns sehr; eventuelle Verwendung selbstverständlich in gedachter Weise. — Z. G. aus E.: Wird weiser gefasst. — M. P. in A.: Das soll geschickig das Nachgraben nicht über etwas vergrößert durch viel Arbeit, haben Schulz und Krameln obendrein. — P. Th. in Brestala d. D.: Die Politik in Nr. 2 wird Sie eines Besseren belehren haben. — H. Die Politik anzugeben, wären wir ohnehin nicht in der Lage gewesen. — G. D. in Brestala: 1,85 Mk. — D. P.: 2,60 Mk. — S. M. in Brestala: 4,40 Mk. — D. P. in Gräfenhainichen: 3,95 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissostr. 511.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Gau Ostpreußen. Die örtlichen und Spartenberichte zum diesjährigen Gauberichte sind in knapper Form bis zum 5. Februar an S. Reizner, Königsberg, Mittelstr. 14 I, einzulenden.

Adressenveränderungen.

Gräfenhainichen. Kolleger: Milk, Mohr, Miltenberger Straße, Altmühl, (Ort und Bezirk). Die Geschäft des Verlegers bei Kollege Emil Scholz, Altmühl, Straße 1111, wieder übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse);
 Im Gau Bayern die Seher 1. Callus Huber, geb. in Langeringen 1898, ausgl. in Schwabmünchen 1916; war noch nicht Mitglied; 2. Hans Müller, geb. in Forchheim 1880, ausgl. d. J. 1898; war schon Mitglied. — Joseph Seib in München, Holzstraße 24 I.
 Im Gau Frankfurt-Ostessen die Seher 1. Abraham Prinz, geb. in Jülich 1892, ausgl. in Wolgast 1907; 2. Kurt Paul, geb. in Grützel 1892, ausgl. in Kassel 1912; waren noch nicht Mitglieder. — C. Neus in Frankfurt a. M., Alleeheilgenstraße 1 III.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat November 1917.

Auf der Reise: 4 unterstützungsberechtigte Mitglieder.
Am Orte: 80 Mitglieder.

In Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Orte		Unterstützungszahl
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	4	32	57	470	502
Drucker	—	—	17	112	112
Stereotypenreue	—	—	1	21	21
Galvanoplastiker	—	—	—	—	—
Korrektoren	—	—	3	53	53
Schriftsetzer	—	—	2	23	23
zusammen	4	32	80	679	711
im November 1916	6	51	123	987	1038
weniger 1917	2	19	43	308	327

In Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:
 an 1 Mitgl. für 5 Tg. a 1.—Mk. (gr. Begif.) = 5.— Mk.
 " 2 " " 24 " a 1,50 " (rof. ") = 36.— " "
 " 1 " " 3 " a 1,50 " (w. ") = 4,50 " "
 für Porto " " " " " " " " = 0,65 " "
 für Remunerationen an Reisekassenerwalter " " " " " " " " = 0,50 " "
zusammen 46,65 Mk.

Ortsunterstützung:
 an 7 Mitgl. für 47 Tage a 1,25 Mk. = 58,75 Mk.
 " 57 " " 443 " a 1,75 " = 775,25 " "
 " 16 " " 189 " a 2.— " = 378.— " "
zusammen 1212.— Mk.

Insgesamt wurden im Monat November gezahlt:
 1917: 1258,65 Mk. für 711 Tage
 1916: 1808,93 " " 1038 " "
 weniger 1917: 550,28 Mk. für 327 Tage.

Verammlungskalender.

Breslau. Allgemeine Verammlung aller im graphischen Berufe Beschäftigten Sonntag, den 13. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Vingenshaus“, Seminarstraße.
Breslau. Mitgliederversammlung des Graphischen Kartells Sonntag, den 13. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbause“, Ribbenbergstraße 2.

Siberfeld. Generalversammlung Sonntag, den 13. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Sauerzopf, Bachstraße 92.
Hamburg. Stereotypen- und Galvanoplastikergeneraerverammlung Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei Herrn Brunnste, Brodchöran.
Mühlhausen i. Th. Hauptversammlung Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Remunanzwanziger Nachtrag
 zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachfolgenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehrt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
II. Kreis. Saarbrücken; Maab, F., & Sohn.
V. Kreis. Lindau i. B.; Lindauer Tageblatt (Dr. Karl Höhn). — München: Manzmann, Karl, & So.; Werner, Hermann. — Weihenborn: Mareis, Karl.
VII. Kreis. Gröba (Eibe): Luch, Paul.
VIII. Kreis. Berlin: Beemann, G., Formularmagazin; Haase, Otto; Koenig, Georg. — Niederichöneweide: Schmalz, Art., & So. — Oberschöneweide: Pharmazeutisch-kosmetische Fabrik Stolow & Thibes.
XI. Kreis. Steffin: Karch, Gustav.

Aus dem Verzeichnisse der freitretenden Firmen gestrichen wurde:
 Im XI. Kreis: Grüner, Emil, in Bernau.

Bekanntmachungen.

Alle Veröffentlichungen in Sachen des Tarifs erfolgen von jetzt ab auch im „Typograph“.

Es wird gebeten, dem Tarifamt die Adressen der Typographen L. Brenko und Hubert Mahlen sowie des Sehers Ernst Buchheim baldigst mitzuteilen.

Schiedsgericht betreffend.

Sagen i. W. Gehilfenvorstand ist wieder L. Lorenz, Altmühlstraße 24.
 Berlin, 21. Dezember 1917.
 S. U.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tüchtige, militärfreie Schriftsetzer
 dringend gesucht.
 Ernst Marks, „Generalanzeiger“, Mühlheim (Ruhr). [2]

Schriftsetzer gesucht
 für bulgarische und russische Anzeigen und Zeitungen. Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Ansprüchen erbeten.
 A. Janich, München, Goethestraße 47. [14]

Ein Maschinenmeister
 in dauernde Stellung möglichst sofort gesucht.
 Gerhardtische Holz- und Metallbuchdruckerei, Bismarckstr. 1. M. [41]

Zwei Maschinenmeister
 die mit Anlageapparat „Universal“ vertraut sind, gesucht.
 S. Prichartz, Mainz. [53]

Maschinenmeister
 mit Anlageapparat vertraut, für Werkdruck verlangt.
 S. C. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. [52]

Tüchtiger Illustrationsmaschinenmeister
 in dauernde Stellung gesucht.
 Ernst Reitz Nachf. (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterstr. [58]

Durchaus tüchtigen und gewissenhaften Rotationsmaschinenmeister
 für zwei 16seitige Vogelkinder Maschinen (wovon immer nur eine im Betrieb), der auch in der Rundstereotypie etwas mit zugreifen muß, sucht
 Gesellschaftsbuchdruckerei, Halle a. d. S., Salz 42/44. [55]

Stereotypenreue
 für Rund- und Flachstereotypie gesucht.
 Zeitung „Germania“, Berlin C 2, Stralauer Straße 25. [65]

Stereotypenreue
 für Rund- und Flachstereotypie für Tag- und Nachtarbeit sofort gesucht. Zur äußerst tüchtiger und flotter Arbeiter kommt in Frage.
 C. Müllers Buchdruckerei C. & C. Müller, G. m. b. H., Eberswalde. [46]

Buchdrucker
 23 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Angebote werden erbeten an
 Leo Masche, Bad Nauack, Burgstraße 8. [67]

Maschinenlehrausbildung
 Sonderkurse an Typographischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Bl. C. Frig, Mainz, Mainstraße 30.

Berein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer
 Sonntag, den 13. Januar, vormittags 10 Uhr, in den „Germaniastraßen“, Chauisstr. 110:

Bereinsversammlung
 Tagesordnung: 1. Der Papiermangel in unterm Gewerbe. 2. Diskussion. 3. Die diesjährige Versammlung. Sind alle Berliner Kollegen eingeladen.
 Mitgliedskarte (Bezirkskarte) legitimiert. Ohne diese kein Eintritt.
 Um pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Gauvorsitzend.

Berein Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen
 Sonntag, den 13. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volksbause“, Seifer Straße 32:

Gaumitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Die Papiernot und ihre schwerwiegenden Folgen für das Buchdruckgewerbe. Referent: Kollege Karl Römer. 2. Diskussion hierzu.

Kollegen! Die Papiernot, welche sich gegenwärtig in außerordentlich fühlbarer Weise im Buchdruckgewerbe geltend macht, erfordert es, daß Sie zahlreich in oben angelegter Versammlung erscheinen. Es gilt, den in Betracht kommenden Behörden vor Augen zu führen, daß durch die Papiernot und die gegenwärtige Verteilungssprache die Lage des Buchdruckgewerbes eine immer unhaltbarere wird.
 Mit kollegialem Grüße
 Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender.

Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigungen Stolz-Schrey (gegr. 1909)
 zur Pflege und Förderung in der Stenographie.

Der Krieg hat gezeigt, von wie großer Bedeutung die Kenntnis der Stenographie ist. Jeder stenographisch-kollegiale Kollege sollte daher der Vereingung beitreten. Näheres durch
 W. Meißner, Breslau 9, Brigittenfial 19.

Alten und Binzeffen sowie alle Werkzeuge für Seher u. Drucker empfiehlt A. Stegl, Leipzig-21, Wittenstraße 17 B. Katalog unentgeltlich und frei.

Bei dem Völkerringen sind wiederum zwei brave Kollegen gefallen, und zwar der Seher
Heinrich Bitter
 aus Bielefeld und der Drucker
Heinrich Brinkmann
 aus Bielefeld.
 Ihre löblichen Andenken! Bezirksverein Bielefeld. Ortsverein Bielefeld. Graphischer Gesamtverein Bielefeld. Maschinenmeisterverein Bielefeld. [61]

Am 27. Dezember verstarb im Krankenhause St. Georg unser lieber Kollege, der Landsturmmann
Karl Hoffmann
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Firma Hermann & Woy. Leipzig. [50]

Der Weltkrieg entriß uns wieder einen braven Kollegen, den Drucker
Georg Bräunig
 aus Mainz.
 Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt
 Der Bezirksverein Mainz. [54]

Wiederum entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen, den Seher
Emil Greif
 aus Barmstedt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Bredde. [57]

Der Weltkrieg entriß uns wiederum einen lieben Kollegen, den Maschinenmeister
Oskar Paul
 Bielefeldwibel in einer Masch.-Gew.-Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie der Österreichischen Tapferkeitsmedaille.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Ortsverein Delfau. Maschinenmeisterverein Delfau. Gesamtverein „Gutenberg“. [59]

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Am 30. Dezember verstarb an den Folgen seiner Verwundung im Lazarett zu Rheine i. Westf. der Maschinenmeister
Oskar Paul
 Bielefeldwibel in einer Masch.-Gew.-Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie der Österreichischen Tapferkeitsmedaille.
 Auch diesem Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
 Das jech. Personal der Hofbuchdruckerei von C. Dünnhaupt, G. m. b. H., Delfau. [66]

Den Tod im Felde fanden unsere Mitglieder
Hermann Pinnow
Willi Drll
 zuletzt in Frankfurt a. d. O.,
Ernst Wollmann
 zuletzt in Neudamm, und
Robert Winlsche
 mehrjähriger bewährter Vorsitzender des Ortsvereins Guben. [62]

Ferner verstarben die Invaliden
Paul Mayer
 zuletzt in Sommerfeld, und
Franz Schwach
 zuletzt in Neudamm.
 Allen lieben Kollegen bewahrt ein treues Gedenken
 Der Bezirksverein Frankfurt a. d. O. [63]

Durch den Völkerring ist uns wieder ein lieber, junger Kollege entfallen. Auf einem Kriegsschauplatz fiel der Drucker
Wilh. Zimmermann
 aus Melchede. [63]

Am 27. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege und Sangesbruder, der Maschinenmeister
Hermann Schleif
 aus Gräfenhainichen, im Alter von 55 Jahren.
 Wir werden den beiden Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
 Ortsverein Gräfenhainichen. Gesamtverein „Typographia“ Gräfenhainichen. [55]

Wiederum haben wir durch den Krieg zwei liebe Kollegen verloren, und zwar den Seher
Dito Wermuth
 und den Drucker
Wilhelm Kübler
 beide aus Heilbronn. [68]

Ferner verstarb Ende Dezember unerwartet rasch infolge eines bedauerlichen Unglücksfalls unser wertvolles Mitglied, der Stereotypenreue
Friedrich Strecker
 aus Dohle bei Heringen.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Ortsverein Heilbronn. [68]